

# Mit Verkehrszeichenbrücken in die Zukunft

Unter der neuen Geschäftsführung sind die Auftragsbücher der Claus Queck GmbH wieder voll. Tochterfirma verkauft.

VON JÖRG ABELS

**LENDERSDORF** Die Claus Queck GmbH blickt wieder zuversichtlich in die Zukunft. Die Auftragsbücher des 1962 gegründeten Stahlbauunternehmens sind für den Rest des Jahres voll und auch für 2024 verspricht die neue Unternehmensführung mit den beiden neuen Geschäftsführern Martin Dickmann und Sandra Mengels sowie dem neuen Prokuristen Volker Laufenberg Optimismus.

Das Tal der Tränen scheint durchschritten, die von April bis Juni erforderlich gewordene Kurzarbeit Schnee von gestern. Zum ersten Mal seit Jahren hat das Unternehmen sogar einen hohen sechsstelligen Betrag investiert, genauer gesagt rund 750.000 Euro in eine neue Säge-Bohr-Anlage, und damit auch ein sichtbares Zeichen der Standort-sicherung gesetzt.

## Wettbewerbsintensives Umfeld

„Wir bewegen uns als Stahlbauer in einem wettbewerbsintensiven Marktumfeld, in dem jedes Projekt hart umkämpft ist“, betont Dickmann, der das Ruder an der In-

dustriestraße am 1. Januar in einer „bedrohlichen Situation“ übernommen hat, wie er unumwunden einräumt. Zu den Gründen der wirtschaftlichen Schiefelage will sich der 59-jährige Diplom-Ökonom, der langjährige Erfahrung in führenden Positionen mittelständischer Stahlverarbeitern mitgebracht hat, jedoch nicht äußern.

Es liegt aber auf der Hand, dass prestigeträchtige und preisgekrönte Projekte wie der Bau des Saar-Polygons – eine begehbare Großskulptur aus Stahl mit einer Gesamthöhe von 27,55 Meter, die als Landmarke an den Steinkohlebergbau an der Saar erinnern soll –, allein für den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens nicht ausreichen. Gerade erst musste sich Queck von seiner 100-prozentigen Tochterfirma, der Dürener Korrosionsschutz GmbH trennen, die mit allen Mitarbeitern von der Düsseldorfer Rodopi übernommen wurde. Den Standortvorteil der räumlichen Nähe zum Beschichter will Queck weiter nutzen, sich gleichzeitig aber auf die eigenen Kernkompetenzen konzentrieren.

Auch wenn betriebsbedingte Kündigungen nicht erforderlich waren, wie Dickmann und Mengels be-



Die neue Queck-Geschäftsführung mit Martin Dickmann, Sandra Mengels und Volker Laufenberg (v. l.) blickt optimistisch in die Zukunft, bis Jahresende sind die Auftragsbücher wieder voll.

FOTO: JÖRG ABELS

tonen, schrumpfte die Belegschaft von einst rund 120 auf derzeit rund 70 eigene Mitarbeiter und 15 bis 20 von Werksvertragspartnern. Einige erfahrene Kräfte kehrten dem Unternehmen den Rücken, frei werdende Stellen wurden erst einmal nicht wiederbesetzt.

Das soll sich nun wieder ändern.

Mittelfristig will die neue Geschäftsführung zur alten Belegschaftsstärke zurückkehren, sucht schon jetzt wieder Fachkräfte, würde aber auch gerne wieder verstärkt ausbilden, wenn sich denn Interessenten fänden, betont Sandra Mengels, die wie Prokurist Volker Laufenberg zu den Queck-Urgesteinen zählt. Die

48-Jährige und der 57-Jährige gehören dem Betrieb seit ihrer Ausbildung an, kennen das Unternehmen aus dem Effeff und verfügen über die erforderliche Queck-DNA.

Gemeinsam sei es in den vergangenen Wochen und Monaten gelungen, das Vertrauen vieler Kunden zurückzugewinnen, betont Dickmann. Dabei helfe, dass „Queck in der Branche immer noch einen sehr guten Ruf genießt“.

## Mehrere Schwertransporte geplant

Noch in diesem Jahr werden wieder mehrere Schwertransporte das Werk an der Industriestraße verlassen, zum Beispiel für die neue Rurbrücke bei Obermaubach, 32 Meter lang und drei Meter breit, erklärt Sandra Mengels. Noch spektakulärer dürfte der Transport von zwei 60 Meter langen Verkehrszeichenbrücken für die A7 bei Hamburg, nördlich des Elbtunnels, sein, die aktuell in Lendersdorf gefertigt und komplett ausgestattet werden, erklärt Volker Laufenberg, bevor sie am ersten Oktober-Wochenende jeweils in zwei Teilen, 30 Meter lang und vier Meter breit, quer durch die Innenstadt ihren Weg gen Norden antreten.